



Caritas Pflegedienst
Emsland Mitte

Sommer 2020

Das Blättchen



Evakuierung für explosiven Fund: Bewohner gut begleitet, **Mehr auf Seite 5**

Licht und Farbe für Ablenkung: An beispielhafte Aktion angeknüpft
Mehr auf Seite 11

Abschluss für Traumberuf: Absolventin wollte immer Altenpflegerin werden,
Mehr auf Seite 13



Zuhause pflegen. helfen. beraten.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,



rien ne va plus oder zu Deutsch nichts geht mehr, so lautete während des Shutdowns anlässlich der Corona-Krise vielerorts die Aussage. Für viele Teile unseres Pflegedienstes war genau das Gegenteil der Fall. Mitarbeiter waren bis aufs Äußerste gefordert, die Versorgung unter erschwerten Bedingungen sicherzustellen. Selbst Mitarbeiter aus der geschlossenen Tagespflege mussten einspringen. Politik und Gesellschaft erkannten plötzlich, dass die Pflegeberufe systemrelevant sind. Eine späte Einsicht, die nun hoffentlich zum Umdenken führen mag. Pflegerinnen und Pfleger wurden wie Verkäuferinnen und Verkäufer sogar beklatscht. Schnell wurde der Ruf nach einer Corona-Prämie laut. Und damit ist alles gut? Mitnichten. Denn es geht um mehr. Dazu gehört sicherlich eine auskömmliche Bezahlung, die wir bieten. Aber Pflegeberufe müssen auch deutlich attraktiver werden. Denn Pflegerinnen und Pfleger benötigen mehr Zeit. Nicht nur für die reine Pflege. Denn Pflege ist auch Beziehungsarbeit. Schließlich haben viele unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diesen Beruf ergriffen, um sich dem Menschen zuzuwenden. Die Pflege im Minutentakt führt zu Stress, den dauerhaft niemand standzuhalten vermag. Mit unserem Projekt Help4work ist es uns gelungen, das Arbeitsumfeld attraktiver zu gestalten. Aber das ist eben nur ein kleines Mosaiksteinchen. Es muss auch darüber nachgedacht werden, für die Verrichtung der Pflege mehr zeitliche Ressourcen bereitzustellen. Das geht nur über eine Erhöhung der Pflegesätze. Zeit ließe sich auch einsparen, indem die Bürokratie durch die Streichung von Dokumentationspflichten abgebaut werden. Auch das bringt zusätzliche zeitliche Ressourcen für die Kernaufgabe „Pflege und Zuwendung“. Politik und Gesellschaft haben während des Shutdowns eine klare Bekenntnisse verlauten lassen. Nun müssen dem auch Taten folgen. Wir sind zu Gesprächen gerne bereit.

Ihr Marcus Drees

Geschäftsführer Caritas-Pflegedienst Emsland Mitte

Impressum

Das Blättchen, Ausgabe Sommer, Stand 20. Juli 2020

Herausgeber: Caritas Pflegedienst Emsland Mitte

Im Sack 5, 49716 Meppen, Tel. 05931/88 23 32

Vertreten durch den GF Marcus Drees

Redaktionsleitung: Jürgen Eden

www.caritas-os.de/

caritas-pflegedienst-emsland-mitte/pflegedienst-fuer-meppen-geeste-twist



Maßnahmenpaket zur Mitarbeiterzufriedenheit des Caritas-Pflegedienstes Emsland Mitte findet auch in anderen Bundesländern Aufmerksamkeit

Die sorgende Gemeinschaft

Meppen. In Zeiten von Pandemien, wie aktuell in der Corona-Situation sind große Einheiten, also große Pflegeeinrichtung mit Mitarbeitern, die im gesamten Haus tätig sind, besonders anfällig. Kleine, überschaubare Teams mit einem festen Patientenstamm helfen hingegen, eine Ausbreitung einzudämmen oder gänzlich zu verhindern. Das wurde bei einem Podcast-Beitrag deutlich, der unter dem Titel „Die sorgende Gemeinschaft“ vom Saarländischen Rundfunk (SR) veröffentlicht wurde. Neben einer Einrichtung in Bremen, die seit vielen Jahren stationäre Pflegeplätze abbaut, um auf neue Wohnformen zu setzen, widmet sich die Redaktion auch dem Modell des Caritas-Pflegedienstes Emsland Mitte. Denn beim Projekt „Help4work“ wurde die Digitalisierung genutzt, um die Mitarbeiterzufriedenheit zu erhöhen.



„Wir haben kleine Teams mit Pflegefachkräften und Pflegeassistenten gebildet, die einen festen Patientenstamm betreuen“, sagte Stefanie Melisch. Die stellvertretende Pflegedienstleiterin machte deutlich, dass alle beteiligten Kräfte auf die digitalen Patientenakten zugreifen können, um den Maßnahmenplan einzusehen und die

aktuellen Risiken abzuschätzen. Durch die Digitalisierung können Dokumentationen kurze Zeit später Zuhause vorgenommen werden. Das kommt besonders Pflegekräften mit Kindern zugute, die so Familie und Beruf in Einklang bringen können. Aber Melisch machte auch deutlich, dass alle Kräfte in dem dünn besiedelten Flächen-

landkreis wohnortnah eingesetzt und haben nur kurze Entfernungen zu den Patienten zurückzulegen. „Wir haben festgestellt, dass sich durch diese Maßnahmen die Mitarbeiterzufriedenheit deutlich erhöht hat. Die Höhe der Krankenstände hat sich nahezu halbiert“, resümiert Marcus Drees, Geschäftsführer vom Caritas-Pflegedienst Emsland Mitte.

Auch ist davon überzeugt, dass kleine Einheiten dazu beitragen, das Risiko einer Infektion zu minimieren, denn die Anzahl der Kontakte werde aufgrund dieses Modells deutlich reduziert. Nach seinen Worten gebe es aufgrund der kleinen Einheiten noch einen weiteren Effekt: „Die Teams, Patienten und Angehörigen kennen sich und stehen in einem engen Kontaktverhältnis. Zusätzliche Hilfebedarfe werden

schneller erkannt, denn unsere Mitarbeiter spüren viel schneller, wenn der Schuh irgendwo drückt“, so Drees. Aufgrund der guten Netzwerke können dann schnell Kontakte zu Beratungsstellen wie beispielsweise die Schuldnerberatung oder die Fachambulanz Sucht, ehrenamtliche Besuchsdienste, Einkaufshilfen oder



Glaubensgemeinschaften hergestellt werden.

Pflegeberatungen: Mit Sicherheit

Meppen/Twist. Um die Ausbreitung des Coronavirus einzudämmen, gibt es verschiedene Schutzmaßnahmen, die sich auf die Pflegeberatung beziehen. Die Beratung findet unter Beachtung eines Hygienekonzeptes statt. Wer Leistungen aus der Pflegeversicherung erhält und ausschließlich das Pflegegeld nutzt, ohne einen Pflegedienst in Anspruch zu nehmen, muss halb- bzw. vierteljährlich eine Beratung nach § 37 Abs. 3 SGB XI abrufen. Das war während des Shut-



downs nicht möglich. Inzwischen kehrt langsam wieder der Alltag ein. Die Beratung erfolgt vor Ort mit einem geeigneten Mund- und Nasenschutz. Allgemeine Pflegeberatungen nach § 7a SGB XI sind auch telefonisch möglich.

Senioren von Caritas Pflegedienst Emsland Mitte intensiv begleitet

Explosiver Fund: Evakuierung vom Betreuten Wohnen gesichert



Große Herausforderungen für die Bewohner vom Betreuten Wohnen des Caritas Pflegedienstes Emsland Mitte. Denn bei Bauarbeiten am Meppener Domhof wurde am 27. Mai gegen 13 Uhr eine Fliegerbombe aus dem zweiten Weltkrieg gefunden. Nach Angaben der Meppener Tagespost war ein Team des Kampfmittelbeseitigungsdienstes Niedersachsen aus Hannover gekommen, um am Abend eine Entschärfung der Fünf-Zentner-Bombe vorzunehmen. **Foto: Manfred Fickers, Meppener Tagespost.**

Meppen. Nach Bombenfund in Meppener Innenstadt wurde Betreutes Wohnen für mehrere Stunden evakuiert. Caritas Pflegedienst Emsland Mitte stellte umfangreiche Betreuung und Begleitung sicher in Meppen. Große Aufregung bei den Bewohnern vom Betreuten Wohnen des Caritas Pflegedienstes Emsland Mitte. Denn bei Bauarbeiten am Meppener Domhof wur-

de am 27. Mai gegen 13 Uhr eine Fliegerbombe aus dem zweiten Weltkrieg gefunden. Nach Angaben der Meppener Tagespost war ein Team des Kampfmittelbeseitigungsdienstes Niedersachsen aus Hannover gekommen, um am Abend eine Entschärfung der Fünf-Zentner-Bombe vorzunehmen. Schnell wurde deutlich, dass auch das Betreute Wohnen „Im Sack“ und „Haus Antonius“ aus Sicherheitsgründen

evakuiert werden mussten. Denn der Sprengmeister definierte einen 500-Meter-Radius als unmittelbare Gefahrenzone an. Sie soll um 20 Uhr vor Ort entschärft werden. Auch die Geschäftsstelle vom Caritasverband Emsland sowie die Büros vom Caritas Pflegedienst Emsland Mitte mussten verlassen werden. „Wir haben insgesamt 38 Bewohner bei der Evakuierung begleitet“, berichtet Elisabeth Tengen. Sie ist für das Betreute Wohnen verantwortlich. Einige waren mobilitätseingeschränkt. Hinzu kamen höhere Hygienestandards und Abstandsgebote zur Eindämmung der Corona-Pandemie. Alle wurden mit Fahrzeugen vom Deutschen Roten Kreuz und der Caritas zum Meppener Kossehof oder ins Jugendkulturgästehaus gebracht und dort versorgt. Nach Tengens Worten hatte der Caritas Pflegedienst für die Evakuierung ein eigenes Krisenteam eingerichtet, das eng mit den verantwortlichen Behörden und Helfern zusammenarbeitete.

„Ich möchte mich für die gute Kooperation bei allen Beteiligten und insbesondere bei den Spezialisten vom Kampfmittelbeseitigungsdienst ganz herzlich bedanken“, sagte Tengen. Viele ihrer Bewohner waren im Lebensalter zwischen 80 und 96 Jahren. „Das war für viele sehr anstrengend. Aber alle haben den Tag gut überstanden“, so Tengen weiter. Sie hatte mit fünf Pflegekräften des



Caritas Pflegedienstes Emsland Mitte die Aktion bis zum Abschluss der Evakuierung begleitet, um eine nahtlose Betreuung und Pflege der Bewohner zu jedem Zeitpunkt zu gewährleisten. Einige Patienten legten sich dort auf die bereitgestellten Liegen.

Die Meppener Tagespost vermeldete in ihrem Online-Live-Ticker, dass die Weltkriegsbombe kurz nach 23 Uhr entschärft werden konnte. Sie wurde im Anschluss vom Kampfmittelbeseitigungsdienst abtransportiert. Gegen Mitternacht erreichten die Bewohner ihre Wohnungen. Sie wurden vom Caritas Pflegedienst Emsland Mitte abschließend versorgt.

Bei vielen Meppenern wurden während der Entschärfung Erinnerungen wach. Denn nach Angaben der Meppener Tagespost hatte sich dasselbe Szenario vor gut vier Jahren schon einmal in der Meppener Innenstadt abgespielt. Denn im März 2016 wurde auf dem Gelände an der Kanalstraße 8, nicht weit vom jetzigen Fundort entfernt auch Zehn-Zentner-Weltkriegsbombe entdeckt. Damals wurde das explosive Gefahrgut auf einen Spezialtransporter verladen. Danach ging es im Schnecken tempo durch die Innenstadt und über die Bundesstraße 70 zur etwa sechs Kilometer entfernten Wehrtechnischen Dienststelle (WTD). Dort erfolgte die Sprengung.

Mit Disziplin den zweiten Shutdown vermeiden

Meppen. Diszipliniertes und verantwortungsvolles Handeln war aus Sicht von Marcus Drees, Geschäftsführer des Caritas Pflegedienstes Emsland Mitte ein Grund, dass wir in Deutschland bisher relativ glimpflich durch die „erste Welle“ der Corona-Pandemie gekommen sind. Ob bereits Entwarnung gegeben werden kann, oder welche Folgen bei erneuten Einschränkungen möglich sind, erläutert er in diesem Interview.

Frage: Herr Drees, der Shutdown zur Eindämmung der Corona-Pandemie hat das Land und insbesondere das gesellschaftliche Leben von einem auf den anderen Moment zum Stehen gebracht. Inzwischen wurden seitens der Behörden fast alle Einschränkungen durch Lockerungen aufgehoben. Wurden ihre Sorgen als Verantwortlicher des Caritas-Pflegedienstes Emsland Mitte damit auch aufgelöst?

Drees: Ganz sicher nicht. Auch wenn die Bilder und Filmbeiträge in den Medien eine gewisse Unbekümmertheit vermitteln und die Sehnsucht nach Freiheit in der warmen Jahreszeit bei vielen Menschen besonders hoch sein mag, so ist die Gefahr nach wie vor präsent. Das zeigen Infektionszahlen in den USA, Russland und Brasilien. Die Weltgemeinschaft muss inzwischen über eine halbe Millionen Tote klagen und rund zehn Millionen Infizierte verzeichnen. Auch Beispiele in Deutschland, wie in Gütersloh oder Göttingen zeigen, dass die Infektionszahlen sehr schnell wieder steigen können und erneute Einschränkungen nötig sind.

Frage: Dabei hatten wir die Situation doch in Deutschland und auch im Emsland gut im Griff, oder?

Drees: Der frühzeitige, behördlich verfügte Shutdown und die Disziplin



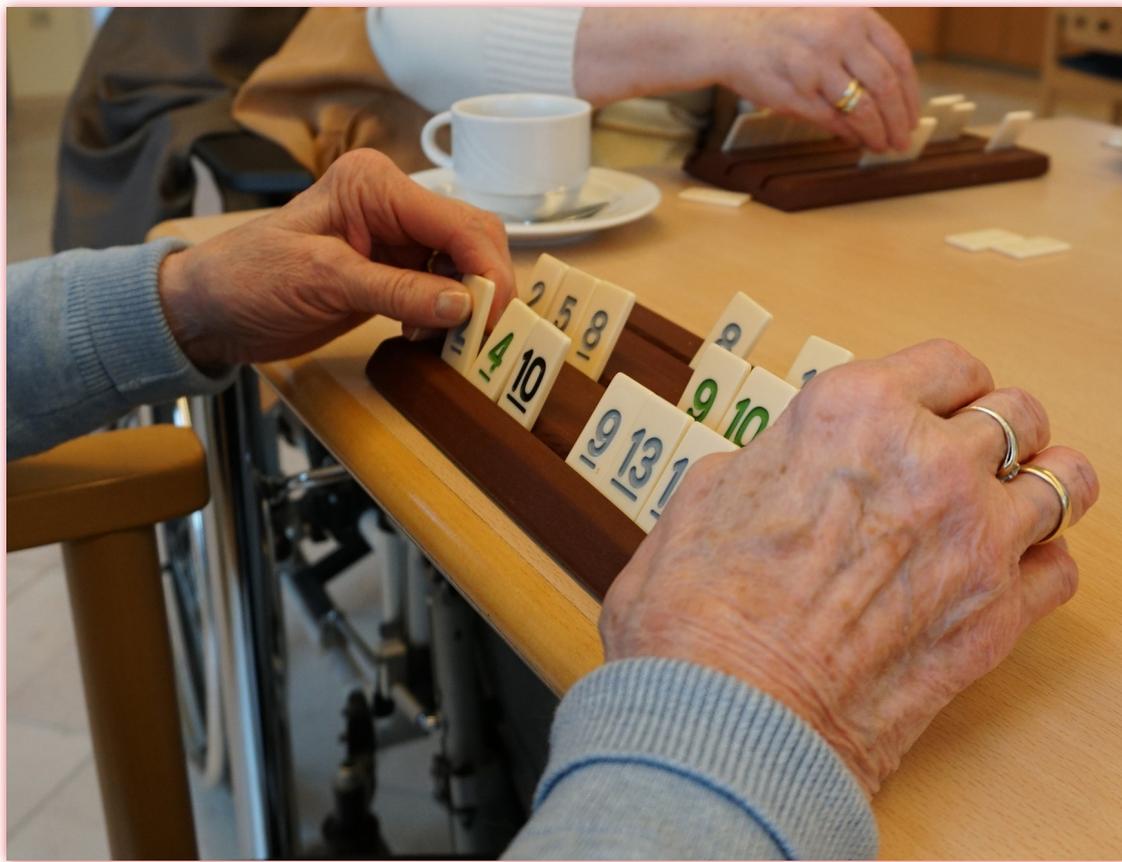
vieler Menschen haben dazu beigetragen, dass sich das Virus anders als in Italien, Frankreich, Großbritannien und nun auch Schweden bei uns in großen Teilen der Bevölkerung bislang nicht ausbreiten konnte. Wir haben uns durch das Gesundheitsamt des Landkreises Emsland gut informiert und begleitet gefühlt. Unsere Maßnahmen z.B. zur Wiedereröffnung unserer Tagespflege in Twist haben wir sehr eng mit den Behörden abgestimmt. Einen Dank möchte ich in diesem Zusammenhang auch an alle Mitarbeitenden richten, die nicht nur im Dienst, sondern auch in der Freizeit sehr diszipliniert unterwegs waren und ihre Kontakte auf ein absolutes Minimum beschränkt haben. Ein Dank gilt natürlich auch unseren Patienten und Angehörigen, die viel Verständnis für die Maßnahmen aufbrachten und noch aufbringen.

Frage: Befürchten Sie eine zweite Infektionswelle? Welche Auswirkungen hätte das für die Einrichtung, Patienten, Angehörigen und Mitarbeiter?

Drees: Ich hoffe sehr, dass die Maßnahmen weiterhin greifen und es nicht zu einem zweiten Shutdown kommen wird. Ansonsten müsste beispielsweise unsere Tagespflege sicherlich wieder schließen.

Gleichzeitig glaube ich, dass wir trotzdem auch diese Situation insgesamt gut bewältigen können. Die bisherige Pandemie hat uns gezeigt, dass wir gut vorbereitet waren. Unsere Abläufe haben gegriffen. Wir sind ausreichend mit Schutzkleidung und Hygienematerial ausgestattet und unsere Mitarbeiter*innen sind gut geschult und qualifiziert.

Frage: Welche Maßnahmen wurden beim Caritas-Pflegedienst ergriffen, um die



Infektionsgefahren zu mindern?

Drees: Wir waren sehr gut vorbereitet. Wir hatten bereits im Vorfeld einen eigenen Pandemieplan ausgearbeitet und somit hatten wir bereits vor den offiziellen Maßnahmen unsere Hygienepläne überarbeiten können. Dabei half uns unser Qualitätsmanagementsystem (QM), in dem bereits viele Maßnahmen hinterlegt waren und nur den aktuellen Entwicklungen angepasst werden mussten.

Frage: Berufe, die eigentlich viel zu wenig Beachtung in der Gesellschaft finden, wie beispielsweise im Verkauf oder in der Pflege, rückten plötzlich in den Mittelpunkt. War das nur ein kurzer Effekt, der schnell wieder in Vergessenheit geraten wird?

Drees: Das hoffe ich nicht. Wir haben uns über die Wertschätzung der Bevölkerung sehr gefreut und haben viel Zuspruch erfahren. Auch die

Politik hat uns sehr viel Wertschätzung entgegen gebracht. Ich sage aber auch offen und ehrlich: Ich hoffe, dass es nicht nur Lippenbekenntnisse waren. Das kann nur der Anfang sein. Es braucht in der Pflege für alle Beteiligten bessere Rahmenbedingungen, damit unsere Kolleg*innen in der Pflege das tun können, wofür sie ihren Beruf gelernt haben: nah beim Menschen sein und Patient*innen unterstützen, versorgen und pflegen.



Frage: Was ist erforderlich, damit sich nun die Bedingungen in der Pflege nachhaltig verbessern? Muss die Politik deutlich mehr finanzielle Ressourcen bereitstellen, um die Ausbildung und die Vergütung von Pflegekräften zu verbessern und den Beruf attraktiver zu gestalten? Gibt es aus Ihrer Sicht weitere Ansätze, die vielleicht noch gar nicht im Fokus stehen?

Drees: Wie bereits gesagt: Die Rahmenbedingungen müssen sich verbessern. Viele Kolleg*innen sagen mir immer wieder, dass das Gehalt der eine Baustein ist. Beim Caritasverband vergüten wir unsere Mitarbeiter*innen nach Tarif und aus meiner Sicht im Vergleich zur Gesamtbranche sehr gut. Ganz wichtig sind den Kolleg*innen aber die Rahmenbedingungen in der alltäglichen Arbeit. Dazu gehören zum Beispiel

der immense Dokumentationsaufwand oder der Zeitdruck in der alltäglichen Arbeit.

Wir versuchen hier bereits seit einigen Jahren entgegen zusteuern. So arbeiten wir seit vielen Jahren in einer Teamstruktur, in der die Kolleg*innen die Arbeit zunehmend selber organisieren und steuern. Uns ist die Eigenverantwortung der Mitarbei-

ter*innen sehr wichtig. Diese strukturellen Maßnahmen unterstützen wir, indem wir die digitale Infrastruktur stärken. Mit unseren Digitalisierungsprojekten "help4work" und "CariPflege" haben wir eine digitale Infrastruktur aufgebaut, die die Mitarbeiter*innen unterstützen und vor allem entlasten sollen.

Frage: Wenn Sie mit Blick auf die Corona-Pandemie einen Wunsch frei hätten, was würden Sie sich wünschen?



Drees: Ich würde mir wünschen, dass so manche bürokratische Hürden, die in Zeiten der Krise gefallen sind, nicht erneut wieder aufgebaut werden. Hier würde ich mir einen

kritischen Blick auf die Strukturen wünschen und den Mut an der einen oder anderen Stelle auch neue Wege zu gehen.

Caritas-Tagespflege in Twist setzt auf verstärkten Schutz während der Corona-Krise

Neustart unter anderen Rahmenbedingungen

Twist. Die Caritas Tagespflege Twist gegenüber dem Rathaus durfte im Rahmen der Lockerungen anlässlich der Corona-Schutzmaßnahmen am 29. Mai wieder öffnen. Hygieneschutzwände aus Acrylglas stehen auf den Tischen. Die im Volksmund auch als Spuck-, Nies- oder Hustenschutz bekannten sollen unter Einhaltung von Abständen und weiterer Hygienemaßnahmen verhindern, dass sich das Corona-Virus ausbreiten kann.



„Die Zahl der Teilnehmer wurde zeitweise mehr als halbiert und inzwischen aber weiter erhöht. Statt 15 Menschen durften anfangs nur sieben gleichzeitig betreut werden“, berichtet die Leiterin der Tagespflege Stephanie Korte. Außerdem gibt es feste Plätze. Steht jemand auf, um beispielsweise zum WC zu gehen, desinfizieren die Mitarbeiterinnen Andrea Langer, Agnes Lake, Nadine Herzog, Helen Esders und Stephanie Korte den Platz und im Anschluss die Türgriffe und den Sanitärraum. Eine ähnliche Herausforderung hat auch der Fahrdienst, dessen Mitarbeiter nach jeder Tour eine Desinfektion der Fahrzeuge vornehmen müssen. „Auf die Einhal-

tung von Hygienemaßnahmen haben wir bereits in der Vergangenheit sehr penibel geachtet. Trotzdem ist der Verbrauch von Desinfektionsmitteln deutlich gestiegen“, so Korte weiter. Besonders gut und zeitnah ist nach ihren Worten die Umsetzung der Schutzmaßnahmen gelungen. Obwohl Produkte aus Acrylglas



nahezu ausverkauft waren, sei es aufgrund guter Verbindungen schnell gelungen, Hygieneschutzwände zu beschaffen. Das Programm ist trotz aller Einschränkungen abwechslungsreich.

Spiele – insbesondere Bingo, eine Zeitungsrunde, das gemeinsame Rätseln, Unterhaltung und der Austausch von Neuigkeiten stehen im Vordergrund. Auch das gemeinsame

Frühstück oder Mittagessen sind möglich, nur eben hinter Plexiglas. „Man gewöhnt sich eigentlich recht gut daran, nur die Unterhaltung wird etwas gehemmt, da das Schutzglas die Schallübertragung etwas hemmt“, sagt eine der Tagesgäste. Auch die Sportrunde am Nachmittag ist unter Wahrung der Abstandsregelungen möglich. „Dabei handelt es sich beispielsweise um Sitzfußball oder einfache Sitzgymnastikübungen“, so Korte weiter.



Für alle Mitarbeiter gilt nach ihren Worten die Pflicht eine Mund-Nasenbedeckung zu tragen. Auch das ist Teil eines umfangreichen Hygienekonzeptes, das nach Vorgaben des Gesundheitsamtes erstellt wurde. Die Heimleitung und stellvertretende Pflegedienstleiterin Stefanie

Melisch machte indes deutlich, dass der Caritas Pflegedienst Emsland Mitte und die Tagespflege auch vor den behördlich verfügbaren Schutzmaßnahmen ein Hygienekonzept gehabt habe. „Das haben wir schon sehr früh, also vor dem Shutdown entsprechend der neuen Erkenntnisse und Empfehlungen vom Robert-Koch-

Institut (RKI) an unsere lokale Situation angepasst“, so Melisch. Sie mahnt allerdings wei-

terhin zur Wachsamkeit. „Es ist der Disziplin aller Beteiligten zu verdanken, dass das Infektionsgeschehen bisher so glimpflich verlief. Aber wir dürfen nicht nachlassen und müssen weiterhin wachsam sein“, so Melisch abschließend.

Trotz Corona-Einschränkungen Licht und Farbe ins Leben gebracht

Meppen. Unter dem Leitsatz: „Farbe ins Leben bringen“ entstand vor dem Hintergrund der Corona-Einschränkungen Ende März 2020 die MIT-MACH-Aktion „Farbe ins Leben bringen“. Insbesondere Kinder und Jugendliche waren aufgerufen, mit selbstgemalten Bildern und Motiven in der Zeit des Shutdowns Menschen zu ermuntern. Die Johannesschule Meppen, die Pfarreiengemeinschaft Meppen-Süd und der Caritas Pfl-



gedienst Emsland-Mitte hatten diese Aktion nach dem Vorbild einer Kirchengemeinde aus dem südlichen Emsland ins Leben gerufen.

Farbe ins Leben bringen

„Wir wollten in dieser besonderen Zeit der Kontaktbeschränkungen etwas Ablenkung ins Leben bringen und den älteren Menschen eine große Freude bereiten“, sagt Elisabeth Tengen, Koordinatorin vom Betreuten Wohnen des Caritas Pflegedienstes Emsland Mitte. Über 35 Kinder hatten einen gemalten oder geschriebenen Gruß zu Ostern gefertigt. Gesammelt wurden die Briefe im Pfarrbüro der Propstei St. Vitus und der Johannesschule.

Die zahlreichen Briefe wurden durch Mitarbeiter vom Caritas Pflegedienst Emsland Mitte abgeholt und an die Bewohner des Betreuten Wohnens verteilt. Die Bewohner, wie beispielsweise Elisabeth Sonnen zeigten sich sehr erfreut über die wunderschönen kreativen Ostergrüße. Denn es wurde gemalt, gebastelt und geschrieben. Sie war selbst viele Jahre als ehrenamtliche Helferin im Pfarrgemeinderat der Meppener Propstei-Kirchengemeinde St. Vitus, beim KfD sowie beim Besuchsdienst „Grüne Damen“ im Ludmillenstift tätig. „Mit dieser Aktion wurde spürbar, dass es weiterhin engagierte Menschen gibt, die spüren, wo Hilfe benötigt wird“, so die Bewohnerin aus eine der beiden Seniorenwohnanlagen. Die Seniorenwohnanlage



„Im Sack“ befindet sich mitten im Herzen der Stadt Meppen. Die zweigeschossige Wohnanlage umfasst insgesamt 45 Wohnungen, einen Gemeinschaftsraum, eine Aufzuganlage und eine Tiefgarage. Der Betreuungsstützpunkt befindet sich in direkter Anbindung an die Wohnanlage.



Die Seniorenwohnanlage „Schillerling“ befindet sich in Meppen-im Stadtteil Esterfeld. Sie liegt in einer Grünzone Schillerling-Goetheallee parkähnlich und stadtnah. Die Bewohner wohnen „wie Zuhause“, in alten- und behindertengerechten sowie rollstuhlgängigen Wohnungen. Der Betreuungsstützpunkt mit einem Gemeinschaftsraum befindet sich in direkter Anbindung an die Wohnanlage. Betreute Wohnanlagen mit 29 Wohnungen sichern älteren Menschen die Selbständigkeit und bieten ihnen so viel Hilfe wie nötig.

Britta Steinmeier hat Ziel im Auge behalten:

Abschluss gemacht und Traumberuf bei Caritas Pflegedienst Emsland Mitte gefunden

Geeste. Eigentlich hätte Britta Steinmeier bereits nach ihrem Schulabschluss eine Ausbildung zur Altenpflegerin aufgenommen. Doch man mag es kaum glauben, gab es vor 25 Jahren deutlich mehr Bewerber als Plätze. Ihr langgehegter Wunsch ging nun doch noch in Erfüllung, denn im 40. Lebensjahr beschritt sie über den Caritas Pflegedienst Emsland Mitte an der Marienhausschule Meppen diesen Weg und schloss Ende Juni 2020 zur Examinierten Altenpflegerin ab.

Auch Umwege führen zum Ziel

Zwar mit Umwegen aber mit festem Ziel beschritt die heute 43-jährige ihren Pfad. So erlernte sie zunächst den Beruf der Zahnarzthelferin, arbeitete in der Industrie und entschied sich für eine Pflegehelferinnenausbildung über die Ländliche Erwachsenen Bildung.

Mehrfach zur Ausbildung ermutigt

Auf der Suche nach einem Praktikumsplatz stieß sie schließlich auf den Caritas Pflegedienst Emsland Mitte. „Das gefiel mir von Anfang an gut dort, das gute Miteinander, die Arbeit in kleinen Teams und das während des Praktikums bei Fragen immer jemand da war“, sagt sie. So entschloss sie sich schnell für eine Bewerbung und blieb. Die Pflegedienstleiterinnen und mehrere Kolleginnen hätten sie später immer



wieder ermutigt, doch noch die Ausbildung zur examinierten Altenpflegerin zu starten.

Meisten Teilnehmer waren jünger

Mit 40-Jahren kein einfacher Schritt: Die meisten Ausbildungsteilnehmer waren mit 18 bis 21 Jahren deutlich jünger. Aber auch dort war das Miteinander sehr gut. In der Klasse

war zusätzlich noch eine Gleichaltrige und eine weitere Schülerin die noch etwas älter war. „Sehr gut war für mich, dass ich das theoretisch erlernte Wissen direkt mit der Praxis verknüpfen konnte. Natürlich profitierte ich auch von meiner Berufserfahrung. Außerdem stand mir während der praktischen Einheiten immer eine Anleiterin zur Verfügung“, so die Absolventin.

Aber auch im Team war immer jemand da, der ihre brennenden Fragen kompetent beantworten konnte. Der Theorieunterricht war breitgefächert. Um jedoch auch Alltagssituation mit Patienten und Angehörige zu trainieren, gab es nach ihren Worten Rollenspiele.

Prüfung unter neuen Bedingungen

Darunter waren ganz gewöhnliche Alltagssituationen, wie beispielsweise Beratungen oder Gespräche über veränderte Rahmenbedingungen, aber auch der professionelle Umgang mit Konflikten. Als Vorlage dienten zahlreiche Fallbeispiele. Schwierig sei die Prüfungsphase gewesen, denn die fand unter den Bedingungen der Pandemie und der damit verbundenen Kontaktbeschränkungen statt. So gab es zwar eine theoretische Prüfung. Der praktische Teil wurde allerdings in eine Ausarbeitung umgewandelt, bei der



praktische Handlungen von Fallbeispielen in eine schriftliche Ausarbeitung verfasst werden mussten. „Das war gar nicht so einfach, verschiedene Situationen schriftlich genau zu beschreiben“, resümiert Steinmeier. Auch die mündliche Prüfung fand in einem kleineren Rahmen statt. Nur zwei der ansonsten insgesamt acht Prüfer fragten ihr Wissen ab. Dabei

kamen auch Inhalte der Ausarbeitung in den Mittelpunkt. Zittern musste sie nicht, denn die Prüfungsergebnisse legten offen, dass sie zu den Besten ihres Ausbildungsjahrgangs gehörte. Daher: Alles

richtig gemacht.

Übernahme signalisiert

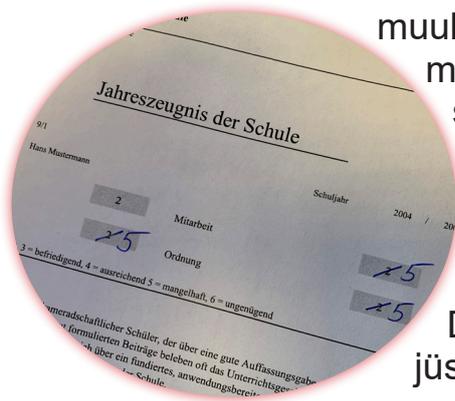
Auf eine Bewerbung konnte sie verzichten, denn es war bereits im Vorfeld klar dass eine Übernahme erfolgen soll. Auch von ihrer Seite war das so eingeplant. „Neben der guten Atmosphäre im Team stimmen auch die Bezahlung und Wertschätzung meiner Arbeit“, so Steinmeier abschließend.

Ab dem 1. August ist sie nun als Pflegefachkraft in Geeste tätig. Die stellvertretende Pflegedienstleiterin Stefanie Melisch gratulierte ihr bereits vorab mit einem Blumenstrauß zur bestandenen Prüfung. Der Gratulation schließen wir uns gerne an.



Dat Versprääken

Jan un Finas Enkelsöohn Dietmar kummp tau Ferjenämfang in Suckeldraw bie siene Grootöllern andwädeln un häff nich de allerbeste Lune. „Opa“, muult he mit ´n bedröiwet Gesicht, „wäis du noch, dat du mie äihunnert Euro versraoken härs, wenn ick ver-sett´weerd?“



„Dat isß all ´n Settken her mien Junge“, smüsterlacht Jan, man vergätten häbb´ ick dat nich. Worümme froggs du?“. „So ´n Schietkraom, flöiket Dietmar unwies, „du könns di fraihen Opa, du härs jüst äinhunnert Euro sport!“

Dütsker Discounter in Spanien

De Tieden ännert sück, uk für vääle Firmen in use Äämsland. In de näohere Region güff et nich mehr genöigend Arbeit för alle, man mott sück so bie lütten uk in de europääschen Naoberländer umkieken. Dat häff denn uk ´ne Baaufirma ut de Regiondaon. Se baaut in Supermärkte un mit Erfolg Discounter in Spanien för denn gröttsten dütsken Discounter, de mit de väier Baukstuben. Dor bliff dat natürlick nich ut, dat so aff un än näbben de Scheffs uk Baauinschenöre un Bürolüue maol „räöwerfläigen“ daut. Ännerleßten was´t weer so wiet. Äine van de jünger Bürokooplüue, ´n lägg-lossen Keerl, de noch tauhuus bie siene Öllern waohenen dait, schöllde mit nao Spanien, üm dor´n bittken uttauhelpen. Man nu was siene Muder heller upgeräägt un in Saarge, dat uk all´nskloor gäng un klappen döö. Naodem Büxen, Hämnden, Söcken un Schauhe in denn hendigen Kuffer verstaaut wörn, frögge Mamme eeren utwassenen Söohnemann denn uk häil rappelig: „Jürgen, häs du uk diene spanischen Euros instäkket?“



Und wenn
es ein Job
mit **Menschen**
würde?

Bewerben
Sie sich:



pd-meppen@
caritas-os.de



05931/882332
05937/98688

Wenn Du
nur zum **Teil**
reit hast.

Caritas Pflegedienst
Emsland-Mitte

